Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 645 — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Dorotte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf tagsüber 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Mittwoch, 18. Dezember

Anzeigenpreis: Grosse Interessen je Zeile 25 Pfg., auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. Rabatt nach Tarif, jedoch nur bei verlustfreier Kasse.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Das Friedensprogramm der Vereinigten Staaten

München, 17. Dezember.

Ein vom Münchener Funkturm aufgefangenes drahtloses Telegramm über das amerikanische Friedensprogramm, das vom Eiffelturm verbreitet wurde, besagt folgendes:

Von Paris an alle.

Das Friedensprogramm der Vereinigten Staaten

In einer am Mittwoch in Baltimore abgehaltenen Rede erklärte der Marinestaatssekretär Daniels, die Vertreter der Vereinigten Staaten werden auf der Friedenskonferenz weder Land noch Entschädigungen fordern. Sie werden darauf bestehen, daß in Ausführung des Vertrages Maßnahmen getroffen werden, die den kleinen Nationen die gleichen Rechte zugestehen wie den großen und daß alles aus dem Wege geräumt werden müsse, was einen neuen Krieg heraufbeschwören könne. Wir zielen auf gesunde Maßnahmen und auf vollkommene Garantien für die Freiheit, sowie auf Errichtung eines Völkerbundes und von Schiedsgerichten hin, die die Macht haben sollen, Entscheidungen durch Gewalt zu unterdrücken, die bei allen Völkern Sicherheit gegen die Kriegsgefahr gewährleisten und die es ihnen erlauben soll, für ihre eigenen Interessen und für die Förderung ihrer Wohlfahrt zu arbeiten.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" vernimmt aus sicherer Quelle, Wilsons Reise nach Europa verfolge den Zweck, für einen Frieden auf Grund der 14 Punkte einzutreten, nachdem Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen angenommen hat. Wilson, so meldet der Korrespondent des Blattes, zieht dabei Amerikas Ehre und seine eigene Pflicht in Rechnung. Er hat die Reise angetreten, um diese zu verbürgen und will dazu nötigenfalls einen äußerst heftigen Druck auf die Alliierten ausüben.

*

Rotterdam, 17. Dezember.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Paris, daß Wilson das Weihnachtsfest mit den amerikanischen Truppen in Trier feiern will.

Zum Abbruch der deutsch-polnischen Beziehungen

Wie die „Telegraphen-Union" aus zuverlässiger Quelle erfährt, verließ die Berliner polnische Gesandtschaft gestern abend Berlin, um sich nach Warschau zurückzubegeben. Die Geschäfte der polnischen Gesandtschaft werden von dem hiesigen dänischen Geschäftsträger weitergeführt. Wie das Büro weiter erfährt, ist die polnische Regierung fortgesetzt von der Entente zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland gezwungen worden. Der polnische Ministerpräsident weigerte sich, diesem Verlangen nachzukommen und drohte zeitweise mit seinem Rücktritt, doch zeigte sich der Minister des Aeußern den Entente-Wünschen gegenüber gefügig und auf ihn ist auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen direkt zurückzuführen.

*

Der Rückzug aus dem Osten.

Aus Finnland sind bisher fünf Dampfer mit deutschen Truppen abgefahren. Estland wird voraussichtlich bis zum 20. Dezember geräumt sein. Von den früher in der Türkei befindlichen deutschen Formationen sind bisher 19 Züge durch die Ukraine nach Deutschland abgerollt. Dabei befinden sich die Militärmission, der Armeeflugpark und eine große Zahl von Formationen der Marine. Weitere deutsche Kräfte sind am Haidar-Pascha gegenüber Konstantinopel versammelt. Um ihnen den beschwerlichen Weg durch die Ukraine zu ersparen, ist die Entente gebeten worden, den Rücktransport durch das Mittelmeer zu gestatten. Hieraus geht hervor, daß von der Obersten Heeresleitung alles geschieht, um die Rückbeförderung der noch auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindlichen Truppenteile zu beschleunigen. Diese Nachrichten dürften daher zur Beruhigung der Angehörigen in der Heimat von erheblichem Werte sein.

Ausschreitungen in Danzig

Danzig, 17. Dezember.

In Danzig wurden in der Sonntag-Nacht die auf dem Bahnhofsgebäude wehenden roten Fahnen entfernt und durch schwarz-weiß-rote Fahnen ersetzt. Infolgedessen rotteten sich gestern zahlreiche Arbeiter zusammen und holten die schwarz-weiß-roten Fahnen von dem Bahnhofsgebäude wieder herunter, ebenso eine große Anzahl Fahnen in den Reichsfarben in anderen Teilen der Stadt, die mit Maschinengewehren durchzogen wurde. Bei der „Danziger Zeitung" wurden Forderungen erhoben, die jedoch mit Hinweis auf die Pressefreiheit abgelehnt wurden. Schließlich wurden drei Militärgefängnisse geöffnet und eine große Anzahl bisher Gefangener befreit. Es soll keine Tote und Verwundete gegeben haben.

Scheuch über seinen Rücktritt.

Der Kriegsminister Scheuch erklärte einem Vertreter der „Nationalzeitung" über seinen Rücktritt:

Maßgebend seien die Verleumdungen gewesen, die anhaltend gegen das Offizierkorps gerichtet sind. Die Hetze fing an am 9. November, als beobachtet wurde, daß Offiziere vom Marstall und anderen Plätzen auf das Volk geschossen haben. Kein Wort davon ist wahr. Die von mir erteilten und von Herrn Goehre gegengezeichneten Befehle bringen nicht bis nach unten, da unverantwortliche Personen und Stellen es verstehen, dies zu verhindern. Ein mir direkt unterstellter Offizier wurde gegen meinen Einspruch verhaftet, und obwohl seine Unschuld beweisbar, fünf Tage festgehalten. Mit Herrn Goehre bin ich stets gut ausgekommen, ebenso haben zwischen dem Rat der Volksbeauftragten und mir nie Differenzen bestanden.

*

Mit russischer Hilfe gesiegt

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Berlin, 17. Dezember.

Die russische Räteregierung hat in einem langen Telegramm an den Zentraltag der A.- und S.-Räte gegen die Festhaltung der russischen Delegation Beschwerde erhoben. Die deutsche Revolution sei eine Frucht der russischen Revolution und habe mit russischer Hilfe gesiegt. Rußland könne nicht glauben, daß die Zurückbehaltung der russischen Delegation auf Befehl der deutschen Regierung geschehen ist, vielmehr sei es das Werk reaktionärer Kreise.

Umbildung des englischen Kabinetts

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Amsterdam, 17. Dezember.

„Daily Chronicle" weiß zu berichten, daß Lord George eine Kabinettsumbildung beabsichtigt, wenn die Wahlen den Sieg des Koalitionskabinetts ergeben. Lord Milner wird ganz von seinem Posten als Kriegsminister scheiden. Schatzkanzler soll Austin Chamberlain werden. Die Umbildung ist in einer engeren Koalitionskabinett gedacht.

Ein Strafantrag der Industriellen.

Mühlheim (Ruhr), 17. Dezember.

Die am 7. Dezember verhafteten Großindustriellen Thyssen, Stinnes usw. haben bei der Staatsanwaltschaft Duisburg Strafantrag wegen vorsätzlicher rechtswidriger Freiheitsberaubung gestellt. Ferner wird die Bestrafung des Redakteurs C. Minster von der dort erscheinenden unabhängigen Zeitung „Die Freiheit" wegen schwerer Verleumdung und die Bestrafung des zweiten Vorsitzenden des A.- und S.-Rates in Mühlheim wegen verleumderischer Beleidigung verlangt. Der Berliner Polizeipräsident wird beschuldigt, die Vorführung der Verhafteten vor dem zuständigen Amtsgericht nicht sofort veranlaßt, sondern sie rechtswidrig drei Tage in Haft behalten und sie schließlich nur infolge des Einschreitens des Rates der Volksbeauftragten und des preußischen Ministeriums aus der Haft entlassen zu haben.

Gewalt gegen Verwundete und Kranke

Beim Abzug unserer Truppen aus Antwerpen mußten dort 1500 Verwundete und Kranke in Lazaretten zurückgelassen werden. Diese werden, wie einer der Unglücklichen jetzt mitteilt, von den Belgiern als Kriegsgefangene erklärt und in die Gefangenenlager geschickt. Trotzdem ihnen das belgische Rote Kreuz schriftlich versichert hatte, daß sie unter seinem Schutz ständen und nicht als Gefangene betrachtet werden würden, erklärt jetzt der Befehlshaber der 2. belgischen Division, daß sie der militärischen Gewalt unterständen. Das Versprechen des belgischen Roten Kreuzes auf Abtransport ist nicht erfüllt worden. 25 Mann von den Kranken wurden t. d. geschrieben und in ein Fort geschafft, wo sie von belgischen Gendarmen in schändlichster Weise ausgeplündert wurden. Nichts wurde ihnen gelassen außer der Uniform. Die Gendarmen teilten sich die Beute und packten das gestohlene Gut in Paketen zusammen. Sämtliches Privatgepäck sowohl von Offizieren als auch von Mannschaften ist auf diese Weise verloren gegangen. Die Leute wurden erst am zweiten Tage verpflegt, sie mußten ohne Decken auf den Steinfußböden der ungeheizten Kasematten schlafen. Gegen dieses Verhalten, das im Widerspruch sowohl zu den Gesetzen des Völkerrechts als auch im besonderen zu den Waffenstillstands-Vereinbarungen steht, wird in schärfster Weise Protest erhoben.

Deutscher Wirtschaftskongreß

Unter Beteiligung von führenden Männern aus Industrie, Handel, Gewerbe und zahlreicher Vertreter der Händels-, Handwerks- und Gewerbekammern, sowie von wirtschaftlichen Verbänden wurde die konstituierende Versammlung des ersten deutschen Wirtschaftskongresses abgehalten. Nach Begrüßung durch Generaldirektor Brückmann leate

Landrat von Kardorff die Ziele des Wirtschaftskongresses dar. Auf unserem politischen und wirtschaftlichen Leben liege ein tiefer Druck. Unser Wirtschaftsleben, einst unser Reichtum, gleiche einem Trümmerhaufen. Während nur intensivste Arbeit aller uns noch über Wasser halten könnte, sehen wir Mut- und Ratlosigkeit. Es droht der vollständige Stillstand unseres Wirtschaftslebens. Das würde den endgültigen Ruin des Landes bringen. Aus dieser Not der Zeit ist der Gedanke des Wirtschaftskongresses entstanden. Er soll keine Konkurrenz für die Parlamente sein. Aber in dieser Zeit, in der unser politisches Leben durch Verfassungskämpfe voll in Anspruch genommen ist, können wirtschaftliche Fragen nicht zu ihrem Rechte kommen, obwohl sie gerade jetzt die wahren Lebensfragen unseres Volkes ausmachen. Vielleicht ist das aber gut, daß die Wirtschaftsfragen gegenwärtig den politischen Kämpfen und Interessengegensätzen entgegen sind und von höherer Warte angesehen werden können. Auch die Landwirtschaft wolle sich beteiligen. Ihr stehen in nächster Zeit schwere Opfer bevor. Eine der wichtigsten agrarwirtschafts- und sozialpolitischen Fragen sei die der inneren Kolonisation. Auch diese Frage müsse dem Streit der politischen Parteien entrückt und nur von sachlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wenn wir arbeiten und nicht verzweifeln, wird es uns auch wieder gelingen, eine bessere Zukunft zu erringen. (Lebhafte Zustimmung.)

Reichsschatzsekretär Schiffer begrüßte den Kongreßgedanken als einen guten, für die Zukunft des Vaterlandes verheißungsvollen. Endlich zeige sich doch wieder einmal ein Zug von Mut und Vertrauen. Wenn wir angesichts des furchtbaren Ernstes der Lage die Hände nutlos in den Schoß legen und uns Klagen hingeben, dann sind wir rettungslos verloren. In den schweren Kämpfen dieser Zeit darf uns die höhere wirtschaftliche Einheit nicht verloren gehen.

Im Auftrage des Staatssekretärs des Reichsarbeitsamtes Bauer sprach Regierungsrat Büttner und ebenso für den Handelsminister Unterstaatssekretär Doenhoff die Zustimmung zu den Bestrebungen des Kongresses aus. Nach dem Bericht de Grunters sind 636 Handels-Handwerkskammern, industrielle Organisationen, landwirtschaftliche Vereine, Arbeitgeberverbände durch Abgesandte vertreten, eine weitere Zahl hat ihre Zustimmung erklärt.

In zustimmendem Sinne für die Kongreßidee sprach Rob Friedland (Berlin). Prof. Dr. Weber (Heidelberg) ist überzeugt, daß die deutsche Wirtschaft bei einer proletarischen Regierung keinen Pfennig Auslandskredit erhalten werde. Eine Vergesellschaftung — selbst der Bergwerke — ist jetzt unmöglich. Woher soll das Geld kommen? Konfiszieren wir und lasten wir das Privateigentum an, dann wird weder der deutsche Staat, noch der deutsche Privatmann auch nur 50 Pfg. Kredit vom Ausland erhalten. Wer glaubt, daß die A.- und S.-Räte imstande sein werden, die deutsche Wirtschaft zu rehabilitieren, wenn er kein Schwindler ist, keine Ahnung. Wer glaubt, er werde sich von den A.- und S.-Räten für die Dauer als Kommis anstellen lassen, hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. (Lebhafter Beifall.) Prof. Weber glaubt, daß die Arbeiter bei der jetzt gewünschten Sozialisierung unter einen unerhörten Bureaukratismus im staatssozialistischen Sinne kommen würde, wie ihn der Marxismus stets aufs schärfste bekämpft habe. Sein Ideal glaubt Weber in dem paritätischen Abkommen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften erreicht zu sehen, wenn dasselbe eingehalten wird. (Rufe: Ja, wenn!) Jawohl, ich glaube allerdings, daß der industrielle Nachwuchs einen Mangel an moralischen Qualitäten aufweist, ohne die die Arbeiterschaft ihre Ideale nicht durchführen kann. Bedauerlicherweise glaubt die Sozialdemokratie die Dinge decken zu lassen, die auf den zuchtlosen Seiten geschehen. Wir stehen vor einer langsamen Auflösung unseres Wirtschaftslebens: es ist eine durch Bummelei und Gutmütigkeit gemilderte Schweinerei. (Stürmischer Beifall.) Wenn die Sozialdemokratie den Fehler macht, Gewerkschaftsbeamte und Parteiführer an Stelle der Unternehmer zu setzen, betreibt sie Totengräberarbeiten am Sozialismus. Hoffentlich wird es nicht erst der Schmach einer Fremdherrschaft bedürfen, um wieder Vernunft zur Einkehr zu bringen, zur paritätischen Zusammenarbeit. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812181-19/fragment/page=0001

äußerste Linke glaubt, das Bürgertum müsse die Kosten bezahlen. Dauert es so noch zwei Monate, dann sind die Kriegsgewinne der Unternehmer verbraucht. Dann sinkt unser Unternehmertum zu bezahlten Angestellten amerikanischer Kapitalisten. Ich sehe in dem Wirtschaftsparlament angesichts der trostlosen Anarchie ein Mittel, wieder Klarheit in die Köpfe zu bringen von dem, was ist und was sein kann. (Stürm. Beifall.)

Eduard Bernstein will auf die Darlegungen Webers hier nicht eingehen und betont unter allseitigem Widerspruch den ruhigen Verlauf der Revolution. (Zuruf: Dank der Vernunft des Bürgertums.) Auch die Sozialdemokratie habe ein Interesse an der Wiederbelebung der Wirtschaft.

Unterstaatssekretär Giesberts gibt den äußerlich ziemlich ruhigen Verlauf der Revolution zu, sie habe aber in die Köpfe der Arbeiterschaft wirtschaftlich Verwirrung gebracht. Der Redner begrüßt den Kongreßgedanken. Es folgten dann noch zahlreiche Zustimmungserklärungen.

Die Gefahr des Bürgertums

Der Bürgerrat von Groß-Berlin beschäftigte sich in seiner gestrigen Plenarsitzung insbesondere mit der Präzisierung des Verhältnisses zur Sozialdemokratie. In der lebhaften Debatte wurde vielfach beklagt, daß im deutschen Bürgertum noch nicht genügend die Gefahr erkannt wird, die von einer Unterstützung der sozialdemokratischen Ziele droht, und zwar nicht minder von den Mehrheits-Sozialisten wie von den Spartakisten, und daß es demgegenüber ganz besonders gelte, das Bürgertum in Stadt und Land wachzurufen und zum planmäßigen Vorgehen am Wahltage zur Nationalversammlung zu sammeln. Ein von Geheimrat Prof. Dr. Riesser eingebrachter Antrag, dieser Auffassung im Programm des Bürgerrates schärferen Ausdruck zu verleihen, fand einstimmige Annahme. Es wurde außerdem noch beschlossen, zu Anfang Januar alle deutschen und deutsch-österreichischen Bürgerräte und Bürgerausschüsse zu einem Reichsbürgertage einzuladen, auf dem über die Stellungnahme zu den Regierungen, den A.- und S.-Räten und vor allem zu den Parteien beraten werden soll.

Neuer Präsident in Portugal.

Lissabon, 17. Dezember.

Admiral Canto Castro wurde mit 137 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Gegen Helgoland.

Amsterdam, 17. Dezember.

Der militärische Sachverständige Lord Sydenham fordert in der „Times", Helgoland zu entwaffnen und unter dänischen Schutz zu stellen, wenn es nicht an England zurückgegeben wird. Auch soll es so zerstört werden, daß es nur noch als Signalstation gebraucht werden kann.

*

Dank an Holland

Haag, 16. Dezember.

Der Vertreter der Abteilung des Kriegsministeriums für Kriegsgefangene bei der deutschen Gesandtschaft Hauptmann von Scheven teilte mit, daß die bisher in Holland internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen eine Adresse an die Königin gerichtet haben, in der sie für die in Holland genossene Gastfreundschaft ihren Dank aussprechen. Der deutsche Gesandte Dr. Rosen hat dem holländischen Ministerium des Aeußern den Dank der deutschen Regierung für alles, was im Interesse der deutschen Internierten getan wurde, übermittelt.

Freigabe der Fischerei

Kiel, 17. Dezember.

Die Verhandlungen mit der gegnerischen Marineabordnung in Kiel haben die Freigabe der Fischerei in der deutschen Bucht ergeben, und zwar innerhalb folgender Grenzen: Horns-Riff-Feuerschiff, Helgoland, Borkum-Riff-Feuerschiff, Westerems-Feuerschiff und Ems-Mündung. Die Verhandlungen wegen Freigabe der Fischerei in der Ostsee sind noch nicht abgeschlossen. Die Entscheidung wird erst getroffen werden, wenn der Text der Bestimmungen der Waffenstillstandsverhandlungen vorliegt.

Reichskongreß der A.- und S.-Räte

Berlin, 17. Dezember.

Vorsitzender Leinert teilt nach Eröffnung der Sitzung um 9 Uhr 20 Min. mit, daß sich in der Versammlung eine demokratische Fraktion gebildet habe.

Die Aussprache über den Bericht des Vollzugsrates und der Volksbeauftragten wird fortgesetzt.

Hermann Müller: Im Vollzugsrat ist viel zu viel über Nebensächliches gesprochen worden. Fehler bei der Ausstellung von Vollmachten sind bei der Arbeitsfülle erklärlich. Die Neuköllner Vorgänge haben den Vollzugsrat diskreditiert. Eine Gefahr für die Revolution besteht nicht.

Pasch: In ungezählten Orten im Westen sind von den Truppen Ausschreitungen, Herunterreißen roter Fahnen usw. begangen worden. Redner geht dann im einzelnen auf die im Westen geltenden Anordnungen der Generalkommandos und der Industriebarone ein. Was sollen die Truppenzusammenziehungen im Westen bedeuten? Man will den Zeitpunkt zu konterrevolutionärem Eingreifen nur abwarten. Unser Antrag ist voll berechtigt: Festsetzung der Generale, Auflösung des stehenden Heeres, Entwaffnung der Offiziere, Bildung einer Roten Garde zum Schutz der Revolution.

Volksbeauftragter Landsberg: Wir greifen rücksichtslos ein, wo Mißstände bestehen, und im übrigen kann ich mitteilen, daß der Kriegsminister gestern seine Entlassung eingereicht hat. Die Volksbeauftragten haben sofortige Einberufung der Reichskonferenz verlangt. Staatssekretär Schiffer war durchaus berechtigt, zu sagen, daß eine ungemessene Erhöhung der Löhne und Gebührnisse unmöglich sei. Die A.- und S.-Räte haben durchaus sparsam gewirtschaftet. Genaue Rechnungslegung ist aber nötig. Der Etat des Vollzugsrates enthielt viel zu hohe Gehälter und Pauschalausgaben. Wir allein müssen die Exekutive behalten. Der Vollzugsrat hat das Kontrollrecht.

Ebert beansprucht keine Sonderbehandlung in der Geschäftsordnung. Auch ein Vertreter des Vollzugsrates solle die gleiche Redefreiheit genießen. Die Versammlung tritt dem Vorschlage Ebert bei.

Ledebour: Die hohen Ausgaben sind nicht auf uns zurückzuführen. Unser Antrag auf Absetzung Eberts fußte auf seinem Verhalten am blutigen Freitag. Ohne Ebert wäre das Blutvergießen in der Chausseestraße nicht passiert. Bei der Ausrufung als Präsident hätten die Soldaten in ihre Schranken zurückgewiesen werden sollen. Seine Antwort macht ihn unfähig und nicht würdig für dieses Amt. Ein Mann, wie Ebert, der auf diese Weise die Leute indirekt zu erneuten Putschen ermutigt, ist ein Schandmal für die Regierung. (Pfuirufe, ungeheurer Lärm, Schlußrufe; andererseits Händeklatschen; fortgesetztes Läuten der Glocke, alles erhebt sich und droht einander, gewaltiger Sturm; der Vorsitzende ruft: Aeußerungen Ledebours; erneuter Lärm.) Die Vereidigung in Steglitz ist ohne Einverständnis des Vollzugsrates erfolgt.

Hierauf tritt die Mittagpause ein.

Nachmittagssitzung.

Die Beratungen werden um 3 Uhr 15 Min. wieder aufgenommen. Die Besprechung des Berichts wird fortgesetzt. Es nimmt zunächst das Wort

Heckert: Nach einem Telegramm aus Elberfeld wird mit der Auflösung der A.- und S.-Räte in der neutralen Zone fortgefahren. Ludendorff muß vor Gericht gestellt werden. Die Volksbeauftragten haben die Pflicht, mit rücksichtsloser Kraft gegen die Konterrevolution vorzugehen.

Ein Schlußantrag wird eingebracht. Im Hammelsprung stimmen für Schluß 273, dagegen 191. Trotzdem erhält noch

Volksbeauftragter Barth das Wort: Unsern Kameraden im Osten droht der Zusammenbruch. Wir müssen in Moskau und Warschau alles tun, um zu einer Verständigung zu kommen. Unsere Brüder müssen restlos zurückgeführt werden. Landsberg und Ebert wollen den Grenzschutz im Westen, wer davon spricht, begeht ein Verbrechen am deutschen Volke. Wir verlangen, daß der Wille der Volksbeauftragten durchgeführt wird. Nimmt die Entente uns auch noch Oberschlesien und das Ruhrgebiet, so sind wir erledigt. Deshalb muß mit der Militärkamarilla aufgeräumt werden. Als die Maikäfer einziehen wollten, lagen sie abends zuvor in Alarmbereitschaft in der Bibliothek, um den Zusammentritt des Reichstages gegen angebliche 800 bolschewistische Matrosen im Schlosse zu sichern. Auf Grund dieser Sache hat der Kriegsminister demissioniert. Der Grenzschutz muß sofort aufgehoben werden.

Die Debatte ist wieder eröffnet.

Volksbeauftragter Ebert: Was Barth vorgetragen hat, sind Fragen, die einmütig im Kabinett erledigt sind, teils noch schweben. Wir haben von Anfang an die schnellste Heimführung unserer Truppen betrieben. (Sehr richtig!) Das Kabinett war sich einig darüber, daß Grenzschutz im Osten absolut notwendig ist. Die Notwendigkeit eines Grenzschutzes im Westen wird immer wieder betont. Waren deshalb Barths Angriffe gerechtfertigt? (Lebhafte Unruhe mit Rufen: Nein!) So kann man nicht zusammenarbeiten. Wir müssen uns vorbehalten, wenn nicht Sicherheiten geschaffen werden, zu entscheiden, ob wir überhaupt noch in der Lage sind, unser Amt weiterzuführen. (Lebhafter Beifall; Hochrufe, dauernde Unruhe.)

Die weitere Aussprache über diesen Punkt wird abgesetzt. Etwa 30 Soldaten mit Plakaten, die ihre Formationen angeben, rücken in den Saal ein. Der Sprecher gibt die Forderungen der Gardetruppen bekannt: 1. Einsetzung eines obersten Soldatenrates, der die Kommandogewalt ausübt (Bravo!); 2. die Rangabzeichen sind verboten (Bravo!); 3. die Offiziere zu entwaffnen (Bravo!); für die Disziplin sind die Soldatenräte verantwortlich. Redner bittet, die Anträge sofort zu erledigen.

Vorsitzender Seeger: Wir nehmen diese Anträge entgegen und werden sie zur Diskussion stellen. (Rufe: Sofort!)

Ein Soldatenrat erklärt, heute sei dies nicht möglich. Große Unruhe, die sich zu ungeheurem Lärm steigert, als Ledebour das Wort nimmt, um sofortige Erledigung zu fordern. Die Mehrheitssozialisten schicken sich an, den Saal zu verlassen. Erneuter Lärm. Volksbeauftragter Haase mahnt zur Ruhe und beantragt Vertagung. Die Soldaten könnten versichert sein, daß bei der morgigen Beratung ihrer Anträge ihre Rechte vollauf gewahrt würden.

Nach 6 Uhr beschließt das Haus unter tosendem Lärm die Vertagung. Nächste Sitzung Mittwoch 4 Uhr.

„Es lebe die deutsche Republik"

Französischen Blättern zufolge sammelte sich am Sonnabend nachmittag in Paris auf den äußeren Boulevards am Montmartre eine Gruppe von Kriegsverstümmelten zu einem Umzug, der sich unter Rufen „Es lebe die deutsche Republik!" in Bewegung setzte. Fußgänger versuchten die Manifestanten niederzuschreien und ihnen die mitgeführten Schilder zu entreißen, von denen einige die Aufschrift trugen: „Es lebe der Frieden!" Die Manifestanten versuchten wiederholt auf Umwegen auch über die inneren Boulevards zur Wohnung Wilsons zu gelangen. In der Rue du Rhône gelang es ihnen, die polizeiliche Sperre zu durchbrechen. Sie wurden aber von republikanischer Garde vor der Wohnung Wilsons zurückgetrieben. Immer wieder bildete sich ein Zug, der schließlich gegen Abend zur Place de la Republique zog, wo die Teilnehmer unter den Rufen „Es lebe der Frieden!", „Nieder mit dem Krieg!" und mit Absingung der Internationale demonstrierten. Sie stießen hier auf Truppen, Polizei und republikanische Garde, die äußerst energisch und brutal vorgingen und viele Verhaftungen vornahmen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Ein ausführlicher Bericht im „Progrès de Lyon" wurde von der Zensur gestrichen. Die „Humanité" beschwert sich über das scharfe Vorgehen der Polizei.

Aus der Waffenstillstandskommission

In der Sitzung der Internationalen Waffenstillstandskommission vom 16. Dezember teilte General Hudant mit, daß seit 5 Tagen keine Kokszüge aus Westfalen in Lothringen eintreffen und ersuchte um Aufklärung. Ferner bat er um eine beglaubigte Liste aller verurteilten und auf Grund des Waffenstillstandes freigelassenen Kriegsgefangenen und um ein Verzeichnis sämtlicher in Gefangenschaft oder Internierung gestorbener französischen Militär- und Zivilpersonen. Zugleich wurde französischerseits an die Verpflichtung der deutschen Regierung erinnert, die feindlichen Kriegsgefangenen während der Dauer der Heimbeförderung zu verpflegen.

Der deutsche Vorsitzende führte den Nachweis, daß die in der Nähe der Kathedrale von Laon gefundenen Minen nicht von deutscher Seite gelegt sein können. Er betonte ferner: Die Behandlung der Uebergabe-Kommandos läßt nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig. Auch die Organisation der Uebergabe von seiten der Entente ist so mangelhaft, daß schon jetzt jede Nachforderung zum Nachteil Deutschlands abgelehnt werden muß.

Zum Schluß wurde eine Note überreicht, in welcher gegen das Verbot der Verbreitung rechtsrheinischer Zeitungen im besetzten linksrheinischen Gebiet Einspruch erhoben wird.

Kleine Nachrichten

Abreise aus Finnland. Helsingfors, 17. Dezember. Heute reisten der Rest der deutschen Truppen und der Stab des Generals Grafen Goltz auf zwei großen Ueberseedampfern ab. Bei der Abreise versammelte sich eine unübersehbare Volksmenge und brachte begeisterte Kundgebungen für die deutschen Truppen und für Deutschland aus.

Die amerikanische Flotte. Amsterdam, 17. Dez. „Central News" meldet, daß die amerikanische Schlachtflotte die britischen Gewässer verlassen hat und nach Hause zurückgekehrt ist.

Copyright 1918 by Philipp Reclam jun., Leipzig. Nachdruck verboten

Das Licht im Sumpf

13] Roman von Luise Westkirch

„Ich lass' dich Bescheid sagen wegen den Knecht!" rief der Vorsteher ihm nach.

Gerd ging zu Vollmer. Der stand vor seiner Haustür. Grußlos sah er Gerd kommen, seine dicken Brauen zusammengezogen, daß sie aneinanderstießen. Als Clüver bis auf fünf Schritte heran war, kehrte Vollmer ihm den Rücken, ging ins Haus und schlug die Tür zu zwischen sich und dem Besucher.

Gerd ging nicht weiter zu betteln um das was die Gemeinde ihm schuldig war. Auf der Sparkasse in Bremen hatte er ein kleines Kapital stehen, das er in den Jahren zurückgelegt hatte, während er in die Fabrik ging. Denn die Sparsamkeit des Moorbauern steckte ihm tief im Blut, er hatte sich kaum Sonntags ein Glas Bier gegönnt. Mit dieser zusammengedarbten Summe hatte er gehofft, seinen lecken Torfkahn ausbessern zu lassen. Nun mußte er sie zur Anschaffung des notwendigeren Saatguts erheben. Auch ein Pferd und ein paar Kühe sollten herbei. Die ihm das Saatkorn weigerten, würden ihm auch kein Gespann gönnen. Das dazu nötige Geld würde er freilich bei Isidor Löwental in Scharmbeck borgen müssen.

Er schrieb die Bestellung an die Getreidehandlung. Dann nahm er den Spaten und begann den verstopften Abzugskanal neu aufzugraben. Er arbeitete, bis Wöbke zum Essen rief und wieder, bis der helle Apriltag in dunkle Nacht sich wandelte. Freudig fühlte er, wie seine arbeitentwöhnten Glieder von Stunde zu Stunde an Kraft gewannen in der stärkenden Luft der Heimat.

Heut rührten seine Lippen die Flasche nicht an. Nicht einmal die Pfeife gönnte er sich, die Wöbke ihm gestopft hatte.

„Weißt, so viel hab' ich mir noch nich verdient."

Mit dem ersten Tagesstrahl war er wieder draußen. Er hatte fördersame Hände. Wo sie drüber gegangen waren, trug der Boden in Sauberkeit und Ordnung die Spur. Wöbke war trunken vor Glück. Die Bibelsprüche, die sie ununterbrochen vor sich hin murmelte, handelten heut von nichts als dem Triumph und endlichen Emporkommen des Gerechten. Nur der Hund wollte sich an seinen heimgekehrten Herrn nicht gewöhnen. Seine Augen folgten mißtrauisch Gerds Kommen und Gehen, und wenn sein Fuß ihn streifte, unterdrückte er nicht ein leises Knurren.

Durch den frisch aufgestochenen Abzugsgraben sickerte schon in ständigem Fluß das überschüssige Wasser, das sich auf dem Acker in Pfützen breit gemacht hatte. Gerd war beschäftigt, das Dorngerank am Wümme-Ufer auszustechen, mit seinen weitverzweigten Wurzeln auszugraben, als ein Schatten auf seinen Spaten fiel. Ueber den Wümmesteg war Eva Jansen leise herangeschritten. Licht und lieblich wie der Frühjahrstag war sie anzuschauen. Ein Veilchensträußchen steckte im runden Miederausschnitt. Ihre weiche Stimme streichelte.

„Das 's recht, daß du dich mit so ein Eifer um dein Hof annimmst. Das seh' ich gern."

Gerd ließ den Spaten ruhen. „Wenn dr ein einzigst in Fünfhausen Ursach' hätt', mich nich gern auf mein Hof zu sehen, denn bis du das, Eva Jansen. Un akkurat du bist die einzige, die mir Gruß und Willkomm geboten hat."

„Ich red', wie mich zumut is. Kann sein, ich bin zu offenherzig."

„Nährst wirklich un wahrhaftig kein Haß auf mich, Eva?"

„Ein Menschen hassen is ein sweren Ding, Gerd. Für mein Kraft is es zu swer."

„Aber du hast mein Bruder Hemmo liebgehabt. Un die Leute sagen ja, die in Fünfhausen un die draußen, daß ich — ich Schuld trüg' an sein Tod. Glaubst etwa du nich, was die Leute sagen?"

Sie antwortete zögernd wie gegen ihren Willen. „Ich kann nich wissen, was nur G[illegible] gesehen hat. Aber das weiß ich, es sind traurige Jahrens für mich gewesen, Gerd, seit du dr nich mehr in Fünfhausen warst, traurige, einsame Jahrens."

„Seit ich dr nich war, Eva, ich?! — Hast du denn nich Leid getragen all die Zeit um ihn — um Hemmo?"

„Das hab' ich, Gerd. Wie sollt' ich nich Leid tragen um so'n lieben, freundlichen Menschen un der so'n gräsiges Ende gefunden hat? Alle in der Kolonie haben Leid getragen um ihn."

„Du nich besonders? Du nich vor allen anderen?" Ein Schwindel ließ das weite Moor um Gerd tanzen. „Eva, dr war ein Zeit, wo ich um dich gedient hab' wie Jakob um Rahel. Du wollt'st dr nix von wissen. Dein Herz hat Hemmo gehört. Wie, oder hat er nich wahr gesprochen, als er prahlt', du un er, ihr wärt gans einig?"

„Kann sein, daß er das gesagt hat, Gerd. Kann sein auch, er hat es geglaubt. In das Herz von ein Frauensperson können Mannsleute man slecht lesen."

„Eva! — Gott im Himmel! willst damit sagen, daß es ein Irrtum war von ihn — ein frecklichen Irrtum von mir, wenn ich annahm, daß du un er —"

Sie hob mit rätselhaftem Lächeln die Hand. „Gar nix will ich sagen, als man bloß, daß mich das Leben wieder freut, seit du dr wieder bist. Un ja, daß du dein Nacken steif halten sollst gegen jederein als ein Mensch, der voll das Recht hat, die Hand auszustrecken nach allem, was fein un rar is in der Welt. Um dich das zu sagen, hab' ich den Umweg um dein Hof gemacht. Vadder braucht dr nich um zu wissen un kein. Wenn du's man weißt."

„Eva! Bleib doch! Sag doch —"

Er starrte ihr nach, hin und her gerissen in einem Strudel von Gefühlen und Gedanken. War sie wirklich ohne Grund gewesen, die schneidende Eifersucht, die ihn zum Rasenden gemacht, die ihn die Hand hatte erheben lassen gegen seinen Bruder? Ohne Grund die wilden Kämpfe, die er nachts in seinem Wandbett mit sich ausgefochten hatte? War Lüge, Prahlerei die Siegesgewißheit seines schöneren Bruders? Und Hemmo, der ihn ausstach bei Männern und Weibern mit seinem frohmütigen Wesen und seiner blonden Schönheit, der ihm überlegen war auf dem Tanzplatz und im Ringen mit der widerspenstigen Natur des Moores — war er ihm unterlegen im Herzen von Eva Jansen? — Aber dann war ja all das Leid, all die Qual der letzten fünf Jahre nur ein böser Traum. Dann lag die Welt noch aller Hoffnung voll vor ihm! Blieb er siegreich in Evas Herzen, so konnte er auch siegreich den Widerstand seiner Landsleute überwinden, dann traute er sich die Kraft zu zu jedem Sieg. Es gab eine Zukunft für ihn, es gab Gerechtigkeit. Er warf sich wieder auf seine Arbeit. Die Schaufel flog. Die Hoffnung goß zehnfache Kraft in seine Muskeln. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812181-19/fragment/page=0002

Bauernverein des Saalkreises.

Arbeiter für das Land! Land für die Arbeiter! — Die wirtschaftliche Lage. Die Aufgaben der Landwirtschaft.

Der Bauernverein des Saalkreises hielt am Dienstag seine Generalversammlung im „St. Nikolaus" in Halle a. S. ab. Oekonomierat Wesche begrüßt und eröffnet die stark besuchte Versammlung. Es bestanden Bedenken, — so führte er aus — in jetziger Zeit die Generalversammlung des Bauernvereins zusammenzurufen, besonders angesichts der obwaltenden Verkehrsschwierigkeiten. Erfreulicherweise ist trotzdem die Versammlung zahlreich besucht. Es ist nun das vierte mal, daß wir nach Kriegsausbruch zusammenkommen. Bisher war immer die Zeit vor Weihnachten die der Hoffnung, daß der Krieg sich bald zu einem guten Ende und einem ehrenvollen Frieden wenden werde. Diese Hoffnung ist hin. Heute schauen wir mit trüben Blicken in die Zukunft. Es war ein trauriger Anblick, als unsere verwundeten, nicht besiegten Soldaten dieser Tage hier in Halle ihren Einzug hielten. Unser Herz ist tiefbetrübt, aber unser Mut darf nicht sinken. Wir müssen den Kopf oben behalten, müssen tüchtig arbeiten, jeder an seinem Platze. Und besonders wir Landwirte müssen auf unserm Posten stehen, denn gerade wir haben große Aufgaben. Die Industrie wird sich nie wieder so voller Höhe ihrer Leistungen aufrichten können; die Beschneidung der Rohstoffe und die Lohnsteigerung der Feinde graben ihr das Wasser ab. Um so mehr muß das Land weiter arbeiten. Wir sollen unseren Glauben nicht aufgeben, wir müssen trotz allem hoffen, müssen jeder an unserem Platze alle Kraft annehmen zu neuem Aufschwung unseres Vaterlandes.

Danach wird die

Kundgebung eines Großgrundbesitzers

aus dem Saalkreise an die Versammlung verlesen:

„Durch den bevorstehenden Gewaltfrieden, den uns unsere Feinde rücksichtslos diktieren werden, wird die friedliche Entwickelung fast eines halben Jahrhunderts vernichtet. Blühende Industrie, weltumspannender Handel soll nach dem Willen der Feinde gewaltsam unterdrückt werden, Millionen fleißiger Hände werden ruhen müssen, da es den Fabriken an Rohstoffen fehlt. Arbeitslosigkeit, Hunger, finanzieller und wirtschaftlicher Zusammenbruch drohen dem deutschen Volke. Da gilt es für jeden deutschen Mann, alles daran zu setzen, seinem Volke das Vaterland zu erhalten.

Frieden, Arbeit und Brot will die heutige Regierung dem Volke geben. Frieden um jeden Preis müssen wir annehmen, denn Deutschland ist wehrlos. Arbeit ist vorhanden, nicht auf dem alten gewohnten Platze in der Industrie, aber draußen auf dem Lande. Arbeit zu schaffen liegt in unserer Macht, sobald das deutsche Volk erkannt hat, daß es nur durch harte Arbeit wieder einen gesicherten Platz unter den Völkern erringen kann. Um Brot teilen wir bei unsern Feinden, damit wir nicht Hungers sterben. Arbeit und Brot gibt die vaterländische Erde jedem, der sie im Schweiße seines Angesichts bebaut, jedem, der den alten Spruch „Bete und arbeite" noch nicht vergessen hat. Große Teile unseres deutschen Volkes haben den Segen der Landarbeit nicht kennen gelernt und stehen nun einer ungewissen Zukunft gegenüber. Es gilt, diesen deutschen Familien wieder eine Heimat zu verschaffen auf deutschem Boden, damit sie auf eigener Scholle die Kraft gewinnen, mitzuarbeiten am Aufbau des teuren Vaterlandes. Zu diesem hohen Ziele können alle helfen, die vaterländischen Boden ihr eigen nennen, insbesondere der Großgrundbesitz meiner engeren Heimat, des Saalkreises. Darum richte ich an alle Großgrundbesitzer des Saalkreises den Ruf:

Helft unserm deutschen Volke, erklärt euch bereit, zu mäßigen Preisen Land herzugeben, um Arbeiter, Handarbeiter, Gewerbetreibende, Bauern anzusiedeln, damit ein starkes deutsches Geschlecht heranwachse in Liebe zur Heimat, in Treue zum deutschen Vaterlande, in Hoffnung auf eine bessere Zukunft."

Die Versammlung nimmt mit Beifall Kenntnis von diesem Schreiben. — Geschäftliche Angelegenheiten sind nicht zu erledigen; nur regt der Vorsitzende an, bei der nächstjährigen Versammlung wieder eine Prämierung treuer Arbeiter vorzunehmen und die entsprechenden Anmeldungen bald in die Wege zu leiten. — Aus der Versammlung wird berichtet, daß die A.- und S.-Räte schon in verschiedenen Fällen, z. B. in Hohenthurm, unmittelbar an die Besitzer herangetreten sind wegen Abtretung von Land zur Pacht oder zum Kauf. Danach ergreift

Landesökonomierat Dr. Rabe

das Wort über die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Landwirtschaft. Redner führt in packenden Vortrage ungefähr folgendes aus:

Es ist wichtig, aus der Vergangenheit und der Entwicklung der neuen Lage heraus die augenblicklichen Verhältnisse zu betrachten. Der Landwirtschaft ist jede unmotivierte, sprungweise Entwicklung abträglich; sie braucht stete, ruhige Entfaltung.

Was ein führender Engländer vor drei Jahren schon voraussagte, ist eingetroffen: Deutschland wird siegen, England den Krieg gewinnen! Er hat Recht behalten. Wir haben den Krieg verloren, und vermögen noch gar nicht zu übersehen, wie sich die Verhältnisse noch weiter entwickeln. Warum sind wir in diese schlimme Lage gekommen? Ein Wort Hindenburgs trifft das Rechte: „Wir werden zu einem ehrenvollen Frieden kommen, wenn die Heimatfront standhält. Und die Heimatfront hat nicht standgehalten, sie ist ins Wanken geraten und hat die Front mitgezogen.

Bei uns hat jetzt eine Hetze nach dem Schuldigen eingesetzt. Alles mögliche wird zusammengetragen, um die Schuld auf unser Vaterland zu häufen. Lassen wir uns nicht irre machen:

Der Weltkrieg war ein Wirtschaftskrieg.

Unter diesem Gesichtswinkel ist der Fleiß, die Arbeitsamkeit und die Strebsamkeit seiner führenden Schichten die Schuld Deutschlands am Kriege. Diese deutschen Eigenschaften erschienen England in ihren Auswirkungen unerträglich. Daher kam der Krieg.

Es sind jetzt gerade 40 Jahre her, seitdem der Grundstein zu der gewaltigen Entwicklung Deutschlands gelegt wurde. Seit Bismarck sich vom Freihandel absagte und sich zum Schutze der nationalen Arbeit bekannte, seit er die schaffenden Stände durch seine Politik geeint hatte, setzte die neue Blüte ein. Die Industrie wuchs, Stein- und Braunkohlen-Produktion und die Verarbeitung der Eisenerze stieg um mehr als das Doppelte; der Handel erlebte einen gewaltigen Aufschwung. Der allgemeine Wohlstand hob sich riesig, die Arbeitslosigkeit trat nur vorübergehend auf, die Auswanderung ging beträchtlich zurück, der Gütertausch-Ueberschuß blieb im Lande. Alles trieb in die Industriestädte; Halle z. B. wuchs von 30 auf 180 000 Menschen. Auch die Landwirtschaft zog bei dieser Entwicklung gewaltige Vorteile. Wir haben aber stets Bedenken gegen die

Gefahr einer einseitigen Industrialisierung,

die nicht mehr bodenständig bleiben konnte, gehegt. Aber die Volkswirtschaft stand unter Captivis Leitmotiv: Waren exportieren — oder Menschen. Diese Expansion und ihre friedliche Entwicklung zu sichern, war ein starker Ausbau von Heer und Flotte notwendig. Aber nicht der „Militarismus", nicht der Imperialismus, sondern allein der Fleiß und die Strebsamkeit des Deutschen war der Kriegsgrund.

Diese stürmische industrielle Entwicklung ist durch den Krieg jäh zum Stillstand gekommen und vielleicht auf lange Zeit hin unterbunden. Es ist tunlich, auch die Rückseite dieses glänzenden Bildes zu betrachten. Da zeigt sich ein schwerer Schaden, nämlich die

Abhängigkeit der Landwirtschaft vom Auslande

(Futtermittel, Düngemittel, Saisonarbeiter). Trotzdem war zu hoffen, daß neuerdings, nachdem in Rußland wieder geordnetere Verhältnisse eingezogen waren, nachdem der Wirtschaftsgedanke Berlin—Bagdad für unsere Industrie große Ausführungsmöglichkeiten bot, daß unsere Waffenerfolge uns gegen die Rachepläne der Entente würden zu sichern vermögen. Diese Hoffnungen sind nun zu nichte. Wir sind keine militärische Macht mehr. Die Zukunft der deutschen Volks- und Landwirtschaft hängt von dem Ausgange der Friedensverhandlungen ab, die, wie es scheint, völlige wirtschaftliche Lahmlegung, finanzielle Auslaugung und dauernde Zahlungsabhängigkeit von England bringen werden. Auch die „Freiheit der Meere" scheint ein leeres Wort zu sein. Damit liegt die Gefahr vor, daß uns Absatz und Rohstoffe verloren werden. Das muß verderbende Wirkung auslösen.

Nun hat unser Vaterland zwar schon früher schwere, harte Zeiten erlebt und ist doch wieder emporgekommen; aber erinnern wir uns daran, daß es nach 1648 zweihundert Jahre, nach Tilsit fünfzig Jahre währte, ehe wir uns wieder einigermaßen erholten. Bedenken wir vor allem, daß wir früher ein agrarisches Land waren, daß sich auf den Schultern der Landwirtschaft das Volk bald wieder aufrichtete. Heute liegen die Verhältnisse unvergleichlich anders. Dazu kommt nun, daß jetzt Zucht und Ordnung aufgehört haben, daß die

Verkehrs- und Ernährungsverhältnisse einem Chaos entgegentreiben.

Man trägt Schlagworte ins Volk, wie Aufteilung des Großgrundbesitzes und plant großzügige Sozialisierungsprogramme, Ideen, wie sie der Wirbel der Zeit emporträgt. Es wird aber über kurz oder lang ein furchtbares Erwachen kommen. Wenn nicht eine Rückentwicklung eintritt, wissen wir nicht, wohin die Zustände schließlich führen werden.

Wenn es uns nicht gelingt, einigermaßen erträgliche Friedensbedingungen zu erhalten, kommen wir wirtschaftlich auf den Stand vor 1870 und 1870. —

Die kommende Entwicklung der Dinge wird nun voraussichtlich eine Umschichtung der Bevölkerung mit sich bringen, die sich ganz allmählich im Laufe eines Menschenalters vollziehen dürfte. Etwaigen Vermutungen, daß von der jetzigen Regierung auf eine Güterauflösung hingearbeitet werde, begegnete Redner mit dem Ausspruch des derzeitigen Landwirtschaftsministers Braun, daß, solange an eine Aufteilung der Güter nicht gedacht wird, als dadurch nichs eine höhere Produktivität verbürgt ist.

Die Landwirtschaft muß im neuen Staate zu einem Block werden,

dann wird man auch mit der Arbeiterschaft fertig werden. Das Genossenschaftswesen wird weitere Formen als bisher annehmen müssen. Das jetzt aber zuerst unbedingt nottut, ist Zucht und Ordnung im Lande und die baldige Einberufung der Nationalversammlung. —

Starker Beifall dankte den Ausführungen. —

Hierauf sprach Abteilungsvorsteher Zeeder über die

Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch

Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland vor dem Kriege betrug 52 Kilogr., heute 10 Kilogr., also nur noch 1/5 der Menge bis 1914. Im Kriege wurde die Versorgung infolge des Fehlens ausländischer Futtermittel immer schlechter, so daß namentlich große Schweinebestände abgeschlachtet wurden und auf die Rinder übergegriffen werden mußte.

Der Rindviehbestand im Saalkreise

ist um rund 30 Prozent zurückgegangen. Vor dem Kriege war die Wirtschaftsweise vornehmlich auf Milchgewinnung gestellt. Mit dem Aufhören der Kraftfütterung mußte diese Methode aufhören und der Landwirt selbst zur Aufzucht der Tiere schreiten. Das führte zur Verminderung des Fleischkonsums. Dazu kam weiter, daß zur Schonung des Getreides das zur Brotherstellung unentbehrlich war, große Schlachtungen notwendig wurden. Der Uebergang der Ackerwirtschaft in die Aufzuchtwirtschaft zeigt sich in krassester Weise; trotzdem hat sich die Landwirtschaft auch unter den ungünstigsten Verhältnissen immer bestrebt gezeigt, die städtische Bevölkerung mit Milch und Butter so gut wie möglich zu versorgen, um so mehr, als der Milcherträg einer Kuh heute auf 4 Liter im Durchschnitt zurückgegangen ist. —

Die Schafzucht

hat im Saalkreise nie eine große Rolle gespielt; seit 1870 ist sie immer mehr zurückgegangen. Die Frangosen schlossen infolge eigenartiger Einfuhrbestimmungen ihre Grenze gegen Deutschland ab. Auch in der ganzen Provinz Sachsen sind nur geringe Schafbestände vorhanden, sie sind von 1914—1918 noch um 11 Prozent zurückgegangen. — Ein eigenartiges Bild zeigt in unserer engeren Heimat

die Schweinewirtschaft.

Der Landwirt in der Provinz Sachsen ist stets gegen Schweinezucht in dem Sinne gewesen, wie es anderwärts geschieht, d. h., daß die Tiere ausgeführt werden. Was hier an Schweinen vorhanden ist, sind Schlachtschweine oder Zuchtschweine. Ihr Bestand ist von 33 518 in 1914 auf 18 385 in 1918, also um 48 Prozent, zurückgegangen. — Auffallend ist, daß bei uns in letzter Zeit

die Ziege

eine große Vermehrung gefunden hat. Sie beträgt 72 Prozent (7507 gegen 13 007). Die jetzige Mehrhaltung der Ziegen dürfte ihren Grund wohl darin haben, daß Ziegenmilch nicht der Rationierung unterworfen ist. Wenn die Rationierung der Kuhmilch aufgehoben sein wird, dürfte voraussichtlich der jetzige Ziegenbestand wieder zurückgehen, auch wohl bestand, weil die Ziegenfütterung nicht als rationell zu bezeichnen ist.

Sodann berichtete Dr. Kaemmerich über

Die Landarbeiterfrage

Jahrzehntelang hat die Landwirtschaft an dieser Frage gekrankt. An Stelle der einheimischen Arbeiter traten die polnischen Wanderarbeiter. Der jetzige Zustand erfordert dringende Abhilfe. Schon vor dem Kriege waren Bestrebungen im Gange, um einen heimischen Landarbeiterstand zu schaffen. Die Demobilmachung macht eine rasche Lösung der Landarbeiterfrage zur Pflicht, weil viele Arbeiter in der Industrie vorläufig nicht beschäftigt werden können. Vor allem muß darauf gesehen werden, daß landflüchtig gewordene Arbeiter wieder aufs Land zurückgeholt werden. Um hier Arbeit zu vermitteln, müssen die örtlichen öffentlichen Arbeitsnachweise sich mit dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle, der als mustergültig anerkannt ist, in Verbindung setzen. Durch den letzthin gegründeten landwirtschaftlichen Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt in Magdeburg wird geprüft, unter welchen Bedingungen die Einstellung des betr. Arbeiters erfolgen soll. In weiteren Ausführungen ging Redner auf die Bestimmungen ein, die vom Arbeitsnachweisverbande Sachsen-Anhalt von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite festgesetzt wurden und bei Abschluß eines Vertrages für beide Teile bindend sind. Hinsichtlich der Lohnfrage wurden allgemeine Richtlinien festgestellt. Sämtliche Bezüge des Landarbeiters, also auch die in Naturalien usw., werden in Zukunft berechnet. Ganze Arbeiterfamilien sollen nicht mehr angestellt werden, selbstverständlich soll es aber auch fernerhin keinem Familiengliede unbenommen bleiben, mitzuarbeiten. Hinsichtlich des den Landarbeitern bewilligten Koalitions- und Streikrechts wurde der Beschluß gefaßt, daß nicht in einen Streik getreten werden kann, bevor die Produktion unter allen Umständen sichergestellt ist. Auch in der Landwirtschaft gelangt der Achtstunden-Arbeitstag zur Einführung, die Arbeitsstunden werden sich aber nach der von Natur gegebenen Tageseinteilung richten. Da es ohne Ueberstunden nicht abgeht, darf im Winter bis zu 9, im Sommer bis zu 11 Stunden ausschließlich der Pausen gearbeitet werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß trotz verkürzter Arbeitszeit die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft nicht leidet. Die optimistischen Ausführungen, die vom Redner hinsichtlich der Arbeits- und Lohnfrage gemacht wurden und deren Erfüllung von den Arbeitervertretern in Magdeburg in loyalem Sinne zugesagt ist, lassen in der Versammlung eine gewisse Unruhe aus, die wohl anzudeuten schien: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Oekonomierat R. Hubbe-Kattenmark gab hierauf noch einen Ueberblick über das genossenschaftliche Tierzuchtwesen im Saalkreise. 11 000 Stück Rinder sind katasteramtlich eingetragen worden. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, an die Landwirtschaftskammer in Halle die Bitte zu richten, dafür zu sorgen, daß in jedem landwirtschaftlichen Kreise ein Tierzuchtinspektor angestellt wird, dessen Bezahlung auf Kosten der betr. politischen Gemeinde erfolgt.

Endlich sind der Vorsitzende zu einer am Donnerstag, den 19. d. M., nachmittags um 3½ Uhr im „St. Nikolaus" stattfindenden Sitzung der landwirtschaftlichen Kreisvertretung des Saalkreises ein, um in Sachen der Arbeitsgemeinschaft fünf Arbeitgeber bzw. deren Stellvertreter zu wählen.

An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen.

Halle und Umgebung

Halle, 18 Dezember

— **Wahlkommission für die Nationalversammlung.** Der Regierungspräsident hat für die bevorstehende Wahl zur Nationalversammlung zum Wahlkommissar für den aus dem Regierungsbezirk Merseburg bestehenden 18. Wahlkreis Regierungsrat Dr. Knoblauch in Merseburg, zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Voigtel ernannt.

— **Geschäftszeit.** Durch die Bekanntmachung des Magistrats vom 12. d. M. ist für die beiden Sonntage vor Weihnachten die Verkaufszeit in den Geschäften von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Leider war es nicht möglich, auch für die Wochentage die Verkaufszeit zu verlängern, weil die gegenwärtige Kohlenzufuhr äußerst gering ist und sowohl das Gaswerk als auch das Elektrizitätswerk einer größeren Belastung nicht gewachsen sind. Für die Wochentage gilt demnach die bisherige Geschäftszeit weiter, d. h. also, Lebensmittelgeschäfte, die schon vor dem 1. Oktober 1917 den Handel mit Lebensmitteln vorwiegend betrieben haben, dürfen bis 6 Uhr abends, alle anderen Geschäfte nur bis 5 Uhr abends offen halten.

— **Franz von Vecsey.** In dem Konzert, welches Franz von Vecsey am Montag abend veranstaltete, war wieder einmal vortreffliche Gelegenheit zu beobachten, welchen zwingenden Zauber eine große künstlerische Persönlichkeit auf die breite Masse ebenso wie auf den Einzelmenschen ausübt. Der weite Raum des Thaliasaals war bis aufs letzte Winkelchen von einer erwartungsvollen Menge gefüllt, die wie gebannt unter der Herrschaft der Töne verharrte, die der jugendliche und doch so vollendete Meister seinem Instrument entlockte. Sind diese Künstler, denen von einem gütigen Geschick die geheimnisvolle Macht verliehen worden ist, ihre Mitmenschen zur reinen Höhe künstlerischen Genießens emporzuführen, nicht zu beneiden? Die Vorträge, welche Franz von Vecsey darbot, hatte kunstpolitische Klugheit angeordnet. Ein erster Teil, das Konzert E-dur, von Joh. Seb. Bach, das Mendelssohnsche Violinkonzert und Bachs Air aus der D-dur-Suite umfassend, wendete sich an die, welchen die Musik Herzenssache ist; ein zweiter, der eine Humoreske von Dvorschak, die bekannten Zigeunerweisen von P. Sarasate und die immer mehr verblassende Ballade und Polonaise von Vieux temps brachte, kam allen denen entgegen, für die Ohrenkitzel und Kunstfertigkeit den Ausschlag geben. Nun, beide Parteien sahen ihre Wünsche restlos erfüllt, denn Musiker und Virtuos schließen sich in Franz von Vecsey zu höherer Einheit zusammen. Merkwürdig, wie männlich sicher dieser Künstler den Stil Bachs behandelt, wie wunderbar er die Werke dieses Meisters mit voller Sicherheit des Tones füllt, ohne in weiche Süßlichkeit zu fallen, und wie selbstverständlich er von da aus den Weg zur gefälligen Romantik Mendelssohns beschreitet. Die köstliche Melodik, der überaus feine Linienschwung des Mendelssohnschen Konzerts, das in seinem dritten Abschnitt einen Schlußsatz von unnachahmlichem Reiz besitzt, gelangten unter den Händen des Künstlers, für den technische Schwierigkeiten nicht zu bestehen scheinen, geradezu hinreißend zur Geltung. Schade nur, daß das Orchester fehlte. Ueber diesen Mangel konnte auch die vollendete Begleitung von Wilhelm Scholz nicht hinwegtäuschen. Selbstverständlich wurde Franz von Vecsey von den zahlreichen Anwesenden mit stürmischer Begeisterung gefeiert.

Dr. W. Kaiser.

— **Zum Besten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge Halle und Saalkreis** findet zurzeit ein Verkauf nützlicher, zu Weihnachtsgeschenken geeigneter Gegenstände (Haushaltungs-Bedarfsartikel) und Spielwaren bei der Firma C. F. Ritter, hier, Leipzigerstraße 90, statt. Es handelt sich dabei ausschließlich um Arbeiten kriegsbeschädigter Lazarettinsassen.

— **U.-T.-Lichtspiele, Leipzigerstraße.** Man schreibt uns: Vom Freitag, den 20. Dezember ab, erfährt in dem Lichtspielhause, Leipzigerstraße, eine neuer Film der Pola-Negri-Serie, „Der gelbe Schein", seine Erstaufführung. Diese Serie zeigt die deutsche Tendenz, nicht nur an Ausstattung und rein technischen Mitteln vom Film zu Film Besseres und Bestes zu bieten, sondern auch inhaltlich sich immer mehr über die Höhe selbst des guten Durchschnittsfilms zu erheben. Der Verfasser schöpft seine Idee und den Faden zu der eindringlich stark bewegten, durchaus eigenartigen Handlung aus einer merkwürdigen russischen Sitte, einem ebenso mittelalterlich-bizarren, wie unmenschlichen Volksgesetze; in Petersburg wird keiner Jüdin Aufenthalt gestattet und Unterkunft gewährt, wofern sie nicht im Besitze des gelben Scheines ist oder ihn nimmt. Dieser gelbe Schein degradiert seine Inhaberin vor der menschlichen Gemeinschaft zum mißachteten Allgemeingut. — Man darf auf die Vorführung dieses Lichtbildwerkes gespannt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812181-19/fragment/page=0003

Provinz Sachsen

Stadtverordnetenwahlen

Die ersten Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen haben unter dem neuen Regiment stattgefunden. **Braunschweig**, eine Hochburg der Unabhängigen, hat ein recht bemerkenswertes Resultat erzielt. Es wurden dort abgegeben für die **deutschnationale Volkspartei 14589 Stimmen**, für die demokratische Volkspartei 18064, für die sozialdemokratische Partei 17143 und für die unabhängige sozialdemokratische Partei 23508 Stimmen. Es erhalten demnach auf Grund der Verhältniswahl die **deutschnationale Volkspartei 7 Sitze**, die demokratische Volkspartei 9 Sitze, die sozialdemokratische Partei 8 Sitze und die unabhängige sozialdemokratische Partei 12 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung. Die Wahl ist ein beachtenswerter Erfolg der deutschnationalen Volkspartei. — In **Blankenburg** a. Harz siegten die Bürgerlichen glänzend. Es wurden mit **1822 Stimmen 6 Sozialdemokraten** und mit **3833 Stimmen 12 bürgerliche** Stadtverordnete gewählt.

*

— **Naumburg**, 17. Dez. (**Neuwahl für den Soldatenrat.**) Die Neuwahl für den Soldatenrat der Artillerie ergab einen vollständigen **Sieg der Mehrheitssozialisten**, so daß der gesamte S.-Rat nunmehr **rein mehrheitssozialistisch** ist. Gleichzeitig wurde in geheimer Abstimmung beschlossen, **die rote Fahne von der Kaserne wieder herabzuholen.**

— **Zeitz**, 17. Dez. (**Auflösung der nationalliberalen Partei.**) Wie Dr. Blankenburg mitteilt, besteht die nationalliberale Partei nicht mehr. Dr. Blankenburg geht zur **Deutschen Demokratischen Partei.**

— **Hettstedt**, 17. Dez. (**Eine bescheidene Anfrage**) enthält die „Hettst. Ztg." in folgender Zuschrift: „Auf das Eingesandt in der gestrigen „Hettstedter Zeitung" vom Herrn Michael erlauben wir uns die sehr naheliegende Frage: Wo sind denn die 75—100 **Prozent Butter**, die der Soldatenrat durch sein Auftreten **mehr zusammenbrachte**, geblieben? Die Butterabgabe hat sogar völlig versagt in dieser Woche. Mehrere Hausfrauen."

— **Beiderſee**, 16. Dez. (**Schulsparkasse.**) Die hiesige, seit vier Jahren bestehende Schulsparkasse weist heute einen Bestand von **7297,50 Mark** auf, davon sind 3000 M. in Kriegsanleihe angelegt. Im letzten Rechnungsjahre wurden von 78 Sparern 2475,70 M. eingezahlt, d. i. pro Kopf 83,91 M.

— **Sylbitz b. Wallwitz**, 16. Dez. (**Einbruchsdiebstahl.**) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde bei der Witwe Schaffenicht hier ein Einbruch verübt. In einem Stalle wurden 3 Gänse, 5 Hühner, 1 Ente und sämtliche Kaninchen abgeschlachtet und mitgenommen. Man sieht hieran wieder, daß auch Spitzbuben vor der größten Armut nicht zurückschrecken. In derselben Nacht wurde auf dem Trockenboden des Pastors Heinzel fast sämtliche Wäsche gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Volkswirtschaft

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 17. Dezember. Trotzdem die Ansicht von einer sich langsam verbreitenden Konsolidierung der politischen Verhältnisse in Börsenkreisen weiter vorherrschend ist, war die Stimmung an der Börse doch nicht fest, da man bezüglich der Gestaltung der Lage in Oberschlesien in Verbindung mit den polnischen Ansprüchen Besorgnisse hegte. Die Kurse gaben daher besonders für oberschlesische Montanwerte von Beginn an nach, und der schwächeren Haltung schlossen sich mit wenigen Ausnahmen die übrigen Montanwerte, sowie ferner Schiffahrtsaktien, Farb- und Elektrizitätsaktien an. Die rückläufige Kursbewegung setzte sich dann im Verlaufe zunächst noch fort. Doch waren die Einbußen allgemein nicht erheblich. Schließlich trat bei leichten Schwankungen wieder eine Befestigung ein. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Am Rentenmarkt bröckelten die alten heimischen Anleihen, sowie Kriegsanleihen um Kleinigkeiten im Kurse ab. Oesterreichische und ungarische Anleihen lagen wiederum etwas fester, und Pfundanleihen neigten weiter zur Schwäche.

Die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte sind im allgemeinen im Kurse nur wenig verändert.

Produktenbericht.

Berlin, 17. Dezember. Im hiesigen Verkehr der Sämereien bleibt es ziemlich still. Serradella war andauernd in größeren Mengen angeboten und weiter unter Höchstpreise zu kaufen. In Rotklee zeigt sich manches Angebot; doch bleiben die Umsätze, da die Qualitäten meist nicht besonders gut sind, gering. In Heu kann die Nachfrage im freien Verkehr ziemlich befriedigt werden. Dagegen ist Stroh noch knapp. Von Gemüse kommen noch größere Posten nach hier. Namentlich Weißkohl und Mohrrüben sind in beliebigen Mengen zu kaufen. In Futterrüben findet manches Geschäft statt, da die Ware mehr freigegeben wird als früher. Wetter etwas kälter.

---

* **Bleichertsche Braunkohlenwerke Neukirchen-Wehra A.-G.** Der Abschluß für 1917/18 weist einen Betriebsüberschuß von 875332 (872765) *M* auf. Nach Deckung der Unkosten und Vornahme der auf 454814 (342828) *M* bemessenen Abschreibungen ergibt sich zuzüglich Vortrag ein Reingewinn von 290196 (394454) Mark, woraus die **Vorzugsaktien** 7 (6) Proz. und die **Stammaktien** 6 (4) Proz. **Dividende** erhalten. Auf neue Rechnung kommen 12196 (16454) *M*. Die dem Unternehmen angegliederte **Gewerkschaft Wilhelmschacht** arbeitet unter gleichen Verhältnissen, so daß diese auch im Berichtsjahre zu dem Gewinn nicht beitragen konnte. Die Gesellschaft vergrößerte ihr Kohlenfeld durch Ankauf von 20 Acker 210 Quadratruten kohlenführenden Terrains. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Beteiligungen und Effekten mit 925549 (537549) *M*, Vorräte mit 265840 (146932) *M*, Schuldner mit 791056 (733044) *M*, während Gläubiger 506942 (265982) *M* zu fordern haben.

Berliner Kursberichte

Eisenbahn-Aktien:		Felten u. Guilleaume	153,—
Halberstadt-Blankenb.	97,50	Gasmotoren Deutz	117,—
Halle-Hettstedter	75,25	Gebhard u. König	194,—
Schantungbahn	90.50	Gelsenkirch. Bergb.	152 7/8
Allg. Lokal-Str.	135.—	Glauziger Zuckerfbr.	194,—
Gr. Berl. Str.	123,75	Hallesche Masch.-Fabr.	330,—
Magdeburger Str.-B.	185,—	Hann. Masch.	290,—
Lux. Prinz Heinrich.-B.	157,25	Harpener Berg	172,25
Orientbahn	—,—	Hasper Eisen	137,—
Schiffahrts-Akt.:		Hirsch Kupfer	157,25
Hambg. Paketfahrt	84 3/8	Höchster Farbw.	250,—
Hambg.-Südamerika	132.50	Hoesch Eisen u. Stahl	229,50
Hansa-Dampfschiff	170,—	Hohenlohe-Werke	112,75
Nordd. Lloyd	84,50	Humboldt-Masch.	117,—
Banken:		Ilse-Bergbau	345,—
Bank für Thür.	—,—	Kahla-Porzellan	238,50
Berl. Handelsges.	152,—	Kaliw. Aschersleben	135,50
Comm u. Diskontobank	117,50	Körbisd. Zucker-Akt.	240,—
Darmstädter Bank	116,25	Kyffhäuserhütte	—,—
Dess. Landesbank	—,—	Lahmeyer u. Co.	109,77
Deutsche Bank	207,—	Lauchhammer	160,—
Diskonto-Comm.	166,—	Laurahütte	185,—
Dresdner Bank	140 3/8	Linke u Hofmann	253,50
Credit-Anst. Leipzig	146 50	Ludwig Loewe u. Co.	212,—
Mitteld. Kreditbank	117.50	Lothringer Hütte	133,—
Nationalbank	101,75	Mannesmannröhren	182,—
Oesterr. Kredit	130,—	Oberschl. Eisenb.-Bed.	144,—
Reichsbank	129,—	do. Caro Heg.	128,25
Industrie-Aktien:		do. Kokswerke	220,—
Schultheiss-Brauerei	—,—	Orenstein u Koppel	143,50
Akt. f. Anilin	240,75	Phönix-Bergb.	201,25
Allgem. Elektr.-Ges.	189 3/8	Rhein. Metall-Vorz.	172,—
Ammendorfer Papierf.	—,—	Rhein Stahlwaren	145,50
Anhalter Kohlenw.	194,—	Riebeck. Montan	—,—
Annaberger Steingut	146,—	Rombacher Hütten	146,—
Badische Anilin	279 7/8	Rositzer Braunk.	111,—
Bergmann-Elekt.-Akt.	140,—	Rositzer Zucker	147,—
Berl. Masch.-Bau	203,—	Sangerhäuser Masch.	—,—
Bismarckhütte	200,50	Hugo Schneider u. Co.	137,75
Bochumer Gußstahl	196,25	Schuckert u. Co.	131,50
Chem. Fabrik Buckau	—,—	Siemens u. Halske	178,75
Chem. Griesheim	203,75	Stettiner Vulkan	146,25
Chem. v. Heyden	216,—	Stollberger Zinkh.	104,50
Consolidation Schalke	230,50	Strals. Spielkarten	—,—
Cröllwitzer Papierfabr.	—,—	Thale-Eisenhütte	234,—
Daimler-Motoren	179,50	Triptis-Akt.-Ges.	153,—
Deutsch-Luxemburg	119,25	Türkische Tabakregie	311,—
Deutsche Uebersee-El.	132,50	Ver. Köln-Rottweiler	148,50
Deutsche Erdöl	25,—	Glanzstoff Elberf.	305,50
Deutsche Gasglühl.	329,—	Wegelin u. Hübner	—,—
Deutsche Kali	138,25	Wersch.-Weissenf. Brk.	—,—
Deutsche Waff. u. Mun.	174,50	Westeregeln-Alkali	184,—
Donnersmarkhütte	—,—	Wittener Gußstahl	193,50
Döring u. Lehrmann	72,—	Wrede-Mälzerei	—,—
Dürkoppwerke	247,—	Zelch.-Kriebitsch. Brk.	—,—
Elberfelder Farben	279,—	Zeitzer Masch.	239,—
		Zellstoff Walthof	195,—
		Otavia-Minen	98,—

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: Helmut Böttcher; Volkswirtschaft: Ferdinand Querfurt; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, sowie für den lokalen Teil: Adolf Meyer, für provinzielle Nachrichten, Gerichtssaal und Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Ferdinand Querfurt; für den Anzeigenteil: Walter Ebeling; sämtlich in Halle a. S.
Verlag und Druck der Halleschen Zeitung Otto Thiele, Halle a. S.
Verlagsdirektor Robert Boenisch.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Orig. Friedrichswerther Kartoffel-Züchtungen
Stamm-Hochzuchten durch Stauden- und Knollen-Auslese.
Frühkartoffeln:
Juli-Krone,
Königsnieren-Krone.
Beide Züchtungen sind sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten und geben sehr hohe Erträge.
Mittelspätkartoffeln:
Eldorado-Krone (ausverkauft).
Feinschmeckend, sehr haltbar und außerordentlich ertragreich.
Spätkartoffeln:
Industrie-Krone (ausverkauft),
Wohltmann-Krone (ausverkauft).
Massenkartoffeln von sehr hohem Stärkegehalt, zu jedem Verwendungszweck geeignet.
Die Anbau-Versuche mit den Friedrichswerther Züchtungen sind durchweg günstig ausgefallen.
Angebot, Preisliste auf Verlangen.
Staatsgut Friedrichswerth 131 (Thür.)
Domänenrat **Eduard Meyer.**

„S. B. C."
Der Kriegs-Wasserhahn,
wie er sein soll!
Kein Kompositionsmetall,
Kein Brechen,
Kein Undichtwerden!
Eingebauter Strahlregler,
gesetzlich geschützte Konstruktion.

Garantie für jedes Stück.
Ingenieur Trautloff, Leipzig-Stötteritz,
alleinige Fabrikniederlage für Leipzig mit Kreishauptmannschaft Halle a. S. und Thüringen. Fernruf 10919.
Vertreterbesuch sofort. Wiederverkäufer hoher Rabatt.
Vertreter für Halle a. S.:
Hermann Arold, Halle a. d. Saale,
Gutjahrstraße 2. Telephon 3612.

Günstige Geldanlage!
Zur Gründung eines erstklassigen **Eisenbetonbau-Unternehmens** sucht hervorragender Fachmann noch **einige stille Teilhaber.**
Kapitaleinlagen nicht unter 50000 Mark.
Offert. unt. **A. 135** an **Rudolf Mosse, Gera-R.**

Hypotheken-Kapitalien
auf Ackergrundstücke in jeder Höhe zu günstigen Bedingungen auf lange Zeit unkündbar, auszuleihen.
Robert Rosenberg, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 76 (Hotel Rotes Roß).

25000 Mark
sind zum 1. 4. 1919 auf Acker oder gutes Zinshaus auf erste Stelle auszuleihen. Anfragen über Zinsfuß usw. unter **Z. 2312** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unbebautes Grundstück
von mindestens 3 Mrg. Größe, passend als Lagerplatz
zu kaufen gesucht.
Möglichkeit zur Anlage von **Gleisanschluß** und **Zufahrtstraße** muß vorhanden sein.
Ausführliche Angebote unter **B. R. 6286** an **Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.**

Zwiebelsamen
gelbe Zittauer Riesen, rein Ernte 1918,
garantiert normale Keimfähigkeit,
bis 50 Kilo Mk. 1300.—, bei größeren Posten Preisermäßigung.
Otto Just, Samenzüchterei,
Aschersleben. Tel. 59.

Schlachtpferde
kauft ständig und
Notschlachtungen
führt schnellstens aus
Roßschlächterei
Hermann Böhlert,
Fernruf 1568. Glauchaerstr. 75. Fernruf 1568.
(Zugel. lt. Verordnung vom 14. Juni 1918.)

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel
jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Schirme und Stöcke, Lederwaren.
Emil Herz,
ob. Leipzigerstr. 45.

Für Wiederverkäufer
Antirheumafelle.
Gebr. Danglowitz,
Fellhandlung, Fischerplan 2.

Wärmflaschen
Leibwärmer
Plätten
Löffel empf.
Ferd. Haassengier,
Metallwfabr., Barfüsserstr. 9.

6 Mrg. Bauland
für Fabrikneubau geeignet, mit Verladerampe — gegenüber Bahnhof Nietleben — im ganzen oder geteilt und 7 Mrg. Acker zu verkauf. (früh. Nordmanns Ziegelei). Näh. **Hermannstr. 36, pt.**

Hausgrundstück,
herrich., m. Dampfheizung,
Königstr. 43,
zu verkauf. Miete 9000 Mk.
Näh. **Hermannstr. 36, pt.**

Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfelle, Roßhaare u. Wolle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz,
Fischerplan 2. — Tel. 1178.

Meine drei Schlager für den Haushalt
sind
fl. Waschextrakt,
Reinigungspaste (dir. Schmierseife-Ersatz),
Handwaschmittel Triumph
Volle Garantie für Unschädlichkeit.
(Kein Chlor, kein Ton, keine Säure), behördl. genehm. Ein Versuch überzeugt. Viele hunderte Privatkunden aus allen Kreisen.
Fl. Waschmittel 5 kg Mk. 7.50 (Gef. 5.50)
Reinigungspaste 2 1/2 kg „ 6.00 (Gef. 1.30)
Triumph 10 Pakete „ 2.90 Nachnahme.
Porto extl. Gefäße werden bei sof. Rücksendung voll zurückgenommen. Bei Vorauszahlung 1/2 portofreie Zusendung überallhin.
Ingen. Trautloff, Leipzig-Stött., Abt. 3.
Fernspr. 10919. Postscheckkonto 53063 Leipzig.

Hermann Pfeiffer, Baugeschäft, Ulestr. 3,
empfiehlt sich **für Neu- u. Umbauten** und für **bauliche Aenderungen jeder Art.**

Bekannte
Bremer Firma
sucht Vertretung
nur erstklassiger Häuser für Gross-Abnehmer und Export.
Offerten unter **A. 43** an **Haasenstein & Vogler, Bremen.**

Kaffee-Ersatz-Reibe-Maschine
mahlt alles
Halle a. S., Steinweg 45. **Sobel,** Halle a. S., Reilstraße 1.
Ammendorf, Bahnhofstraße 3.

Gemahlenen kohlensauren Kalk, gemahlenen gebrannten Stückenkalk
liefert preiswert und prompt
Edmund Müller, Kalkgroßhandlung,
Magdeburg, Kaiserstraße 90. Fernspr. 4831.
Preis auf Anfrage sofort.

Johannes Thurm,
Halle a. S., Glauchaerstr. 79. Tel. 6518 u. 6507.
Aelteste Ross-Großschlächterei der Provinz Sachsen.
Pferde zum Schlachten
kaufe zu jeder Zeit.
Bei Notschlachtungen korrekteste Bedienung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812181-19/fragment/page=0004